



Wiederholung verstanden. Das ist auch in dem besagten Lied der Fall. Freilich in der Gotteslobfassung nur noch schwer erkennbar. Doch auch da heißt es am Ende der vierten Strophe „es kommt die Zeit, da öffentlich [!] erscheint, wie treulich er es meint.“ Vor aller Augen also wirkt Gott, wie immer schon in der Heilsgeschichte, das Heil! Noch deutlicher wird die Passion Christi zum Spiegel des eigenen Leidens, wenn die fünfte Strophe nach dem Evangelischen Gesangbuch (Nr. 372) mit den Versen einsetzt „Was Gott tut, das ist wohlgetan; muß ich den Kelch gleich schmecken.“ (Vgl. 26,39 par.) Eine ungeahnte Wirkung entfaltet das Lied übrigens, wenn man es beispielsweise in der Osternacht als Antwortgesang auf die Lesung von der Bindung Isaaks singt.

Aber auch diese Einwendung gehört nur zu dem Gespräch, das sich bei der Lektüre zwischen dem Autor und dem Leser entspinnt.

Philipp Gahn

DYCKHOFF, Peter

## EINÜBUNG IN DAS RUHEGEBET

Eine christliche Praxis nach Johannes Cassian, Bd. I und II. Ikone.  
München: Don-Bosco-Verlag, 2006. – Bd. I: 350 S., Bd. II: 320 S.  
– ISBN 3-7698-1583-1. – EUR 98.00.

„Herr, lehre uns beten!“ (Lk 11,1): Diese Bitte der Jünger Jesu hat für alle Generationen von Christen größte Bedeutung, denn jeder Christ hat das rechte Beten zu lernen, will er im Glauben wachsen. Zu den fruchtbarsten Gebetslehrern unserer Tage zählt der aus dem münsterländischen Rheine stammende Priester Peter Dyckhoff. Dieser hat es sich vor allem zur Aufgabe gemacht, die von äußerer und innerer Hektik und Unruhe geplagten und nach dem rechten Beten suchenden Menschen von heute in das sog. „Ruhegebet“ (auch „hesychastisches Gebet“, „beständiges Gebet“, „monologisches Gebet“, „Einwortgebet“, „Herzensgebet“, „Glutgebet“ genannt; vgl. Bd. II, S. 145 u. 195, Anm. 1) einzuführen, wie es der altchristliche Mönch Johannes Cassian (360 - 435) überliefert hat. „Im Sinne von Cassian bedeutet Beten alles aufgeben: Gedanken, Gottesbilder, Vorstellungen, den eigenen Willen [...] das Ruhegebet (ist) ein rein geistliches Gebet, frei aller Bildlichkeit. Gott darf nicht irgendwie vorgestellt oder vor Augen geführt werden. Es geht um ein völlig bildloses Anschauen – mit den reinen Blicken der Seele' [...] Ein einziger kurzer Satz wird als Mittel benutzt, die nötige Stille zu erlangen. Die Fülle der Gedanken wird durch die strenge Armut eines einzigen Verses mehr und mehr reduziert“ (Bd. I, S. 8f). Verwurzelt in eigener jahrzehntelanger persönlicher Erfahrung mit dem Ruhegebet (vgl. Bd. I, S. 138-152) und erwachsen aus zahlreichen Kursen und Begleitungsprozessen, legt Dyckhoff hiermit nun, weit hinausgehend über seine bisherigen Publikationen zu diesem Thema, eine neue systematische und praxisorientierte Einführung in die Gebetslehre Cassians vor, die beeindruckt. Sie ergänzt mit ihrer pastoralen Ausrichtung die von demselben Autor fast zeitgleich erschienene, an der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Pallottiner in Vallendar vorgelegte Promotion „Gebet als Quelle des Lebens. Systematisch-theologische Untersuchung des Ruhegebetes ausgehend von Johannes Cassian“ (Mün-

chen, 2006). Die ihn leitende Intention bringt der Verfasser so auf den Punkt: „Mein größtes Anliegen besteht darin, aus eigener Dankbarkeit diese so einfache Gebetsweise bekannt zu machen, damit sie vielen Menschen auf ihrem nicht immer einfachen Lebensweg durch, mit und in Christus zu einer wesentlichen Hilfe wird. Mögen auch diese – wie ich es erfahren durfte – aus ihren Ängsten und Zwängen, aus ihren Überforderungen und ihrem Unglücklichsein befreit werden zu einem Leben in größerer Freiheit und Freude oder einfach durch das Ruhegebet tiefere Dimensionen ihres Lebens und Glaubens entdecken“ (Bd. I, S. 152f). Dabei zeigt das Werk Dyckhoffs angesichts der meist auf östliche Formen ausgerichteten Meditationsbewegung, welche – lange Zeit verschütteten – geistlichen Reichtümer die christliche Tradition selbst bereithält.

Wer das hier zu besprechende Werk in die Hand nimmt, dem fällt sogleich dessen äußerst liebevolle und gelungene Gestaltung ins Auge, die jeden bibliophilen Leser erfreuen dürfte. Wertvoll wird es zusätzlich durch die beigefügte Ikone Johannes Cassians, die eine Nachbildung einer modernen Ikone aus dem Kloster Trei Hierarhi darstellt, das sich in dessen rumänischer Heimat befindet.

Nach einer kurzen Einführung stellt der Autor in einem ersten Teil Leben, Werk und Wirkungsgeschichte Johannes Cassians vor (Bd. I, S. 17-107). Dabei wird deutlich, wie sehr das Ruhegebet nicht nur eine Gebetsmethode unter vielen ist, sondern zutiefst in der biblisch-christlichen Tradition verwurzelt ist und als die Weise gelten kann, den biblischen Auftrag zu erfüllen: „Betet ohne Unterlass!“ (1 Thess 5,17; vgl. auch Lk 18,1; Eph 5,20). Freilich wird sich das Ruhegebet als Quelle christlichen Lebens nur dem erschließen, der wirklich innerlich danach verlangt, beten zu lernen, und der bereit ist, es treu Tag für Tag zu üben. Cassian ist selbst einen langen geistlichen Suchweg gegangen, hat sich als junger Mensch in die ägyptische Wüste aufgemacht und sich von den Wüstenvätern (insbesondere von seinem großen Lehrer Evagrius Ponticus) in das Ruhegebet einführen lassen, ehe er es dann selbst als geistlich erfahrener Mönch und Kloostervorsteher in Marseille, mit seinen eigenen Erfahrungen angereichert, seinen Schülern im Westen vermittelt hat. Dabei stellte er als das Ziel allen geistlichen Lebens die Herzensreinheit (vgl. Mt 5,8) vor Augen. Mit über 60 Jahren schrieb Cassian die Gespräche über das mönchische Leben auf, die er 30 Jahre zuvor mit den Wüstenvätern geführt hatte, und nannte seine Schrift „24 Unterredungen mit den Vätern“ (Collationes). In dieser Schrift vermittelte er die geistliche Erfahrung des östlichen Mönchtums in den Westen und übte einen kaum zu überschätzenden Einfluss auf spätere Lehrer und Schulen des geistlichen Lebens im Westen (z. B. Benedikt von Nursia, Dominikus, Thomas von Aquin, Heinrich Seuse, Devotio moderna, Ignatius von Loyola, Teresa von Avila) wie im Osten (die Mönche vom Berg Athos, die „Philokalie“, den „Russischen Pilger“) aus. Auffällig ist, dass die „Collationes“ zwar vielfach meditiert und zitiert wurden, Cassian selbst – unberechtigterweise – aber dennoch in Vergessenheit geriet und ihm trotz seines heiligmäßigen Lebens die Kanonisierung versagt blieb. Dies hat, wie Dyckhoff erläutert, seinen Hauptgrund darin, dass Cassian sich in der 13. Unterredung kritisch zur Gnadentheologie des hl. Augustinus geäußert habe und er daher seinerseits – irrtümlicherweise – des Semipelagianismus bezichtigt worden sei; darüber hinaus sei er als Schüler von Evagrius Ponticus mit dem als Häretiker verurteilten Origines in Verbindung gebracht worden (Bd. I, S. 12,46f.). (Das an dieser Stelle [S. 47] leider falsch wiedergegebene und darum verfälschende Zitat aus dem Artikel „Semipelagianismus“ von G. L. Müller [vgl. LTHK3 Bd. IX, 452] sollte jedoch bei einer 2. Auflage unbedingt korrigiert werden!)

Im eigentlichen Hauptteil (Bd. I: S. 137-350; Bd. II: 7-226) führt Dyckhoff dann in die Übung und Praxis des Ruhegebetes ein. In insgesamt 50 Kapiteln werden Cassians 9. und

10. Unterredung mit den Vätern (hier mit Abt Isaak, hinter dem sich wohl Evagrius Ponticus verbirgt) in einer neuen, sehr ansprechenden Übersetzung dargeboten. Die 9. und 10. Unterredung gelten mit ihrer Gebetslehre als Mitte und Höhepunkt der Collationes. Jedes Kapitel wird vom Autor um „Kommentar und Einübung“ ergänzt. Hier bietet Dyckhoff vertiefende und aktualisierende Deutungshilfen zum Verständnis des jeweiligen Textabschnittes der Collationes, die der Hl. Schrift, der Vätertradition, den Schriften späterer geistlicher Autoren, aber auch der Alltagserfahrung und seiner eigenen Erfahrung entstammen. Darauf folgen „Fragen und Antworten zu diesem Kapitel“, in denen Dyckhoff häufig gestellte Fragen zu dem jeweiligen Textabschnitt wieder gibt und auf dem Hintergrund seiner persönlichen und pastoralen Erfahrung beantwortet. Dabei erweist sich der Autor gerade hier, im direkten Gespräch mit seinem Leser, als ein einfühlsamer Seelsorger. Es wird immer wieder deutlich, wie sehr es ihm darum geht, die Aktualität der geistlichen Erfahrungen Cassians herauszustellen und das Ruhegebet als Weg der Befreiung aus inneren und äußeren Abhängigkeiten und damit als Weg zu Gott, zum Nächsten und zu sich selbst aufzuzeigen, der grundsätzlich jedem Gläubigen offen steht.

Am Schluss des 2. Bandes beschäftigt sich der Autor mit „Wesentlichen Veränderungen für Körper, Geist und Seele durch das Ruhegebet“ (Bd. II, S. 227-244) und untermauert mit physiologischen, psychologischen sowie neurotheologischen Erkenntnissen die wiederholt geäußerte These des Buches (z.B. Bd I, S. 9-11, 57f., 145-153; Bd. II, 174f., 209), dass das regelmäßig und treu nach den Weisungen Cassians geübte Ruhegebet einen körperlichen, psychischen und seelischen Heilungs- und Verwandlungsprozess einzuleiten vermag. Doch solche Prozesse sind freilich nicht einfach „mach-bar“ – ein Gedanke, der bei der Lektüre des Buches fälschlicherweise manches Mal aufsteigen könnte. „Die Grundhaltung in diesem Gebet ist die eines Empfangenden, der sich vertrauend und ‚willenlos‘ auf Gott verlässt“ (Bd. I, S. 10). Dies ist ein gebetstheologisch wichtiger Hinweis, ist doch das rechte Beten nicht nur Tat des Menschen, die der Übung bedarf, sondern auch Gabe des Hl. Geistes, der in uns betet (Röm 8,26b; Gal 4,6) (vgl. Bd. I, 261-270).

Abgeschlossen wird das Werk mit einem Anhang, zu dem außer einem reichhaltigen Literaturverzeichnis, dem Register (das noch durch die Schriftzitate ergänzt werden könnte), dem Bildnachweis und einem Kurzportrait des Autors auch Fragebögen zählen, die einen vierwöchigen Übungsweg im Rahmen einer geistlichen Begleitung reflektieren helfen sollen. Es bleibt als Fazit: Peter Dyckhoff hat hier, angeleitet von seinem geistlichen Lehrer Cassian und als Frucht seines eigenen geistlichen Lebens und seelsorgerischen Wirkens, eine überzeugende Gebetsschule vorgelegt, der eine große Verbreitung zu wünschen ist. Vielleicht könnte eine zusätzliche, etwas schlichter gehaltene und damit auch preiswertere Ausgabe dieses Buches dazu beitragen, dass das Ruhegebet noch mehr Menschen zugänglich gemacht werden kann und ihnen zu helfen vermag, einen altbewährten Zugang zum Beten für sich neu zu entdecken.

Reinhard Gesing SDB